

Dienstag,

Nro. 134.

25. November 1856.

### Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

**G m ü n d.** — Die Schultheißenämter haben dafür Sorge zu tragen, daß die noch rückständigen Sporteln für Revision und Abhör der Gemeinde- und Stiftungs-Rechnungen unfehlbar binnen 8 Tagen hieher gesendet werden. Ebenso erwartet man am Schlusse des Quartals die Einfindung der von den Schultheißenämtern eingezogenen Sporteln, beziehungsweise der Fehl-Anzeigen.

Den 22. November 1856.

Königliches Oberamt. Schemmel.

### Lehrkurs für Schäfer in Hohenheim.

Um den Angehörigen des Schäferstandes Gelegenheit zu geben, über verschiedene wichtigere Zweige ihres Berufs eine rationelle, auf die Fortschritte des Schäferwesens und der Wollindustrie berechnete Belehrung zu erlangen, wird im Laufe des bevorstehenden Winters (und zwar wahrscheinlich im Monat Februar) nach den Vorgängen der letzten Jahre in Hohenheim wieder ein kurzer Lehrkurs für Schäfer stattfinden, in welchem den Theilnehmern durch Schäfer-Inspektor Frits unter entsprechender Beihilfe des Lehrer-Personals des Instituts über die wichtigeren, bei dem Schäfereweisen in Betracht kommenden Fragen ein gemeinsamer, so viel möglich auf Anschauung beruhender Unterricht erteilt werden wird. Dieser Unterricht wird ungefähr 14 Tage in Anspruch nehmen und sich verbreiten über rationelle Pflege und Wartung der älteren Schafe und der Lämmer in gesundem und krankem Zustande, über die Kennzeichen und die Behandlung der wichtigsten Schafkrankheiten mit anatomischen Demonstrationen, sodann über bessere Züchtungsgrundsätze und Auswahl der geeigneten Zuchtthiere, über die verschiedenen Eigenschaften der Wolle, die Wasch-, Schur-, Verpackung und sonstige Behandlung der Wolle, sowie endlich über bessere Behandlung der natürlichen und über Anlegung künstlicher Wäiden. Indem man nun wißbegierige nach weiterer Ausbildung in ihrem Fache strebende Schäfer zur Theilnahme einladet, wird in Abticht auf die Eintritt-Bedingungen Folgendes beigefügt:

- 1) Die Bewerber müssen mindestens das 20. Jahr zurückgelegt haben. Jüngere werden nicht zugelassen.
- 2) Jeder Bewerber hat sich nicht nur über ein unbescholtenes Prädikat durch ein gemeinderäthliches Zeugniß, sondern auch über eine wenigstens vierjährige geordnete Dienstleistung in Schäfereien auszuweisen.
- 3) Die Theilnahme an dem Lehrkurs ist durchaus unentgeltlich gestattet. Dagegen bleibt es Sache der Theilnehmer, für Wohnung und Kost, wozu es im Ort und in der Nachbarschaft an hinreichender Gelegenheit nicht fehlt, selbst zu sorgen.
- 4) Am Ende des Kurses wird eine Prüfung stattfinden, zu welcher jeder Theilnehmer zugelassen und im Fall befriedigender Erstehung der Prüfung mit dem Zeugniß eines „geprüften Schäfers“ versehen werden wird. Den Tüchtigsten der Theilnehmer werden zu ihrer weiteren Auszeichnung kleine Prämien verliehen werden. Die Bewerbungen um Zulassung zu dem Lehrkurs sind im Laufe des Monats Dezember an die Direktion in Hohenheim einzureichen, welche sofort die einzelnen Bewerber über die erfolgte Entschliessung und im Fall der Zulassung über den für Beginn des Kurses festgesetzten Tag benachrichtigen wird. Zugleich ergeht an die K. Oberämter die Aufforderung, dahin zu wirken, daß die vorstehende Bekanntmachung in die Bezirks-Intelligenzblätter aufgenommen wird.

Stuttgart, den 15. November 1856.

Centralstelle für die Landwirtschaft.

### G m ü n d. — Landwirtschaftlicher Verein.

Nachstehender Erlaß der Centralstelle für die Landwirtschaft wird hiemit, insbesondere den Mitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins, eröffnet und zur möglichsten Berücksichtigung empfohlen.

Bei dem anerkannten Nutzen, insbesondere der Drainage, und der in Aussicht gestellten Unterstützung sollte es dem einen oder andern der größern Landwirthe nicht schwer werden, ein Muster nach einem zweckmäßigen Plane zu liefern.

Ueber Drainröhren und deren Bezug in der Nachbarschaft kann der Unterzeichnete auf Verlangen nähere Auskunft geben.

Den 22. November 1856.

Vorstand des Vereins: Oberamtman Schemmel.

Die Centralstelle für die Landwirtschaft an das K. Oberamt und den landwirthschaftl. Bezirks-Verein Gmünd.

In dem Haupt-Finanz-Gesetz von 1855/56 sind, wie in früheren Jahren, Geldmittel zur Förderung größerer landwirthschaftlicher Verbesserungen, namentlich zweckmäßiger Entwässerungs- und Bewässerungs-Anlagen, Felder-Drainirungen, Bach-Regulirungen, Feldweg-Anlagen, Felder-Eintheilungen und Zusammenlegungen bestimmt worden.

Für die Bewilligung von Beiträgen aus diesem Fonds sind folgende Grundsätze aufgestellt:

- 1) Die Beiträge werden nur zu bedeutenderen, nach einem zweckmäßigen Plan eingeleiteten und hiedurch der betreffenden Gegend zur Nachahmung und zum Muster dienenden Unternehmungen geleistet werden. Als solche werden namentlich angesehen:
  - a) Die Anlage von Kunstwiesen, sowohl nach den Regeln des Rücken- als des Hangbaues;
  - b) die kunstgerechte Trockenlegung und die hiedurch möglich gemachte nachhaltige ökonomische Benutzung versumpfter oder doch allzu feuchter Grundstücke, insbesondere auch mittelst Anwendung unterirdischer Röhrenzüge (Drainage);
  - c) die mit Bewässerung und Entwässerung in naher Verbindung stehende zweckmäßige Leitung und Regulirung von Bach- und kleineren Flußbetten, wodurch nicht nur den unter a und b genannten Verbesserungen vorgearbeitet, sondern auch Land für die Kultur gewonnen und nebenbei die Anpflanzung passender Holzarten und somit der in manchen Gegenden dringend gebotenen Vermehrung des Brennmaterials wesentlich Vorschub geleistet wird;
  - d) die zweckmäßige Herstellung von Feldweg-Anlagen und Felder-Eintheilungen (Markungs-Bereinigung) nach den Andeutungen der den Vereinen unterm 8. Mai 1854 mitgetheilten „Musterpläne.“
- 2) Die Größe der einzelnen Unterstützungen wird nach den Dpfen, welche die Durchführung solcher Verbesserungen erfordert, bemessen und mit besonderer Würdigung der Ausdehnung, Schwierigkeit, Zweckmäßigkeit und der Verdienstlichkeit des betreffenden Unternehmens im Ganzen festgestellt werden.

In der Regel erstrecken sich übrigens die Beiträge höchstens auf die Kosten der Voruntersuchung und Planentwerfung, sowie auf die Kosten der Leitung und Beaufsichtigung des betreffenden Unternehmens; auch beschränken sie sich, wenn nicht besondere Umstände eine Ausnahme bedingen, auf die ersten dießfälligen Verbesserungen, welche in einem Bezirke zur Ausführung kommen.

- 3) Die Gesuche um Unterstützungen sind unter Beisetzungs genauer, von öffentlich anerkannten Sachverständigen verfaßten oder geprüften Pläne und Kosten-Ueberschläge und mit Gutachten des zuständigen landwirthschaftlichen Vereins an die Centralstelle einzusenden.



Die Zahlung der Beiträge erfolgt, sobald das Unternehmen zu Ende gebracht ist und die Centralstelle sich von der gelungenen Ausführung Ueberzeugung verschafft haben wird.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die landwirthschaftlichen Vereine, insbesondere von solchen Bezirken, in welchen bisher in den fraglichen Beziehungen nichts oder nur wenig geschehen ist, es sich in jeder Weise werden angelegen sein lassen, auf Einführung der mehrerwähnten Verbesserungen, welche den Ertrag der Grundstücke und ihren Capitalwerth erhöhen und zugleich manchen nutzbringenden Arbeitsstoff für die ärmere Volksklasse darbieten, mit allem Nachdruck hinzuwirken.

G m ü n d.

**Bekanntmachung.**

In der Verlassenschaftsache des am 4. Januar l. J. verstorbenen Kaufmanns Ferd. Frank dahier haben die Erben desselben die Verlassenschaft mit der Wohlthat des Inventars angetreten, dagegen hat sich die Witwe des Erblassers, Marie, geb. Traub, welche nach Amerika ausgewandert ist, mit den übrigen Erben unter Verzichtleistung auf ihre Erbrechte auf eine festgesetzte Summe besonders abgefunden.

Da Ferdinand Frank schon einmal vergantet worden ist, so werden sowohl diejenigen Gläubiger, welche in seinem Gante mit ihren Forderungen nicht befriedigt wurden, als auch seine etwaigen späteren Gläubiger hievon in Kenntniß gesetzt und zugleich aufgefordert, ihre etwaigen Ansprüche an die Erbschaftsmasse binnen der Frist von dreißig Tagen bei der Theilungsbehörde anzumelden, widrigenfalls ihre Forderungen bei Auseinandersetzung der Verlassenschaftsmasse nicht weiter berücksichtigt werden würden.

Hiebei wird bemerkt, daß die Erben des Ferdinand Frank, welcher schon längst entmündigt worden war, sämtliche Forderungen seiner ältern Gläubiger bestreiten und diese voraussichtlich dieselben nur auf dem Rechtswege dahier geltend zu machen haben würden.

Den 17. Nov. 1856.

K. Oberamtsgericht.  
R ö m e r.

G m ü n d.

**Stechbrief-Zurücknahme.**

Der sam 6. Mai d. J. gegen den Bürstenbinder Anton Karus von Leinzell erlassene Stechbrief wird mit dem Bemerkten widerrufen, daß dieser Bursche unterm 15. Juli d. J. auch von dem K. Oberamtsgerichte Ravensburg ausgeschrieben wurde und im Betretungsfalle an diese Behörde abzuliefern ist.

Den 13. November 1856.

K. Oberamt.  
Schemmel.

G m ü n d.

**Holz-Verkauf**



Am Freitag den 28. d. M. Morgens 10 Uhr verkauft die Stadtpflege im Stadtwald Stadtmeyersholzle:

40 Eichen auf dem Stock, 30 bis

60' lang und 13—24" Brusthöhe-Durchmesser. Zusammenkunft in Hussenhofen. Ferner am Samstag den 29. d. M.

Nachmittags 1 Uhr im Stadtwald Taubenthal: 9 Klafter tannene Scheiter, 3 1/2 Klafter tannene Prügel, im Stadtwald Baurenholzle: 2/3 Klafter eichene Prügel, 2 Klafter tannene Scheiter, im Stadtwald Hirtenbühl: 6 1/2 Klafter tannene Scheiter. Zusammenkunft im Ochsenkeller. Den 22. November 1856. Stadtpflege. Hahn.

G m u n d.

**Verkauf eines Farren.**

Am Freitag den 28. November Vormittags 11 Uhr verkauft die unterzeichnete Verwaltung einen 4jährigen Farren im Gewicht von circa 8 Centner gegen Baarzahlung im öffentlichen Aufstreich.

Am 24. November 1856. Hospital-Verwaltung. Kraus.

Al f d o r f.

**Mastvieh-Verkauf.**

Am Mittwoch den 26. dies Vormittags 10 Uhr werden 2 fette Kühe und 1 fetter Farren im gutherrschastlichen Schloßhof hier zum öffentlichen Verkauf gebracht.

Den 21. November 1856. Freiherrlich v. Holz'sches Rentamt.

**Bermischte Anzeigen.**

G m ü n d.

**Das Cäcilienfest**

wird nächsten Mittwoch den 26. November in der bisher üblichen Weise im Gasthof zum Lamm abgehalten. Anfang Abends 7 Uhr. Entrée für Herren 12 kr. für Damen 6 kr., wozu freundlichst eingeladen wird.

G m ü n d.

Einige tüchtige Silberarbeiter finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei A. Fischer.

G m ü n d.

**Auktions-Geschäft.**

Auf meine Empfehlung in No. 125 d. Blattes Bezug nehmend, zeige ich der verehrlichen Einwohnerschaft hiemit an, daß ich meine erste Auktion am Montag den 1. Dezember in meinem Wohnhause abhalten werde, und ersuche alle Diejenige, welche sich mit Fahrniß-Gegenständen dabei theiligen wollen, mir solche in den nächsten Tagen, unter nachstehenden Bedingungen zu übergeben:

- 1) Es werden Gegenstände jeder Gattung und jeden Werthes mit Beilage eines schriftlichen Verzeichnisses zum Verkauf übernommen;
- 2) sind den zum Verkauf zu bringenden Gegenständen die billigsten Preise, unter welchen nicht abgegeben werden darf, beizusetzen, wogegen aber der Mehrerlös dem Verkäufer zugesichert wird;
- 3) wird für die übergebenen Gegenstände bis zu erfolgter Zahlung oder Zurückgabe gehaftet;
- 4) werden die Auktionen unter Mitwirkung des beeidigten Auktionärs Schabel gehalten, welcher auch den Einzug der Gelder zu besorgen hat;
- 5) erhält der Verkäufer seine Zahlung innerhalb 14 Tagen nach erfolgtem Verkauf;
- 6) werden die zum Verkauf gebrachten Gegenstände an Fremde nur gegen gleich baare Zahlung, an hiesige Käufer aber mit einer Zahlungsfrist von 8 Tagen, abgegeben;
- 7) wird die strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Joseph R u d o l p h, Geschäfts-Agent.

G m ü n d.

**Empfehlung.**

Der Unterzeichnete empfiehlt Betrübste von 10—20 fl. per Stück.

Paul Ruffer, Sattler und Tapezier.

G m ü n d.

Die mittlere Wohnung in meinem Hause neben Schlossermeister Mayer und Dreher Strauß ist bis Lichtmes zu vermieten.

Ignaz Deibele.

G m ü n d.

Ein freundliches Zimmer mit Bett und Zugehör hat sogleich zu vermieten an einen ledigen Herrn Thomas Börsch, Maurermeister.

G m ü n d.

Ein junger Mensch von der Stadt oder einer benachbarten Ortschaft findet Beschäftigung. Wo? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Für ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes Frauenzimmer wird ein Dienst gesucht und könnte der Eintritt sogleich erfolgen.

Näheres bei der Redaktion d. Bl.

G m ü n d.

Zwei schöne Gaisen hat zu verkaufen, wer? sagt die

Redaktion.

G m ü n d

Gut gemästete Kavaunen sind zu haben, wo? sagt die

Redaktion.

**Muthlangen Holz-Verkauf.**



Am Mittwoch den 26. Nov. d. J. Nachmittags 1

Uhr werden in dem Privatwalde der Unterzeichneten, am Schauppenwald, 1/4 Stunde von Muthlangen, 2 Stück Säglöge, 24 Klafter tannene Scheiter und 18 1/2 Fuder Radelstreu im öffentlichen Aufstreich verkauft. Der Verkauf geschieht bei ungünstiger Witterung im Lamm in Muthlangen.

Franziska Klobbücher, Wittwe.

S e u b a c h.

Einen Jungen nimmt in die Lehre Küfermeister Unfried.

G m ü n d.

**Anfrage.**

Warum wird der Platz nächst der Hertighofer Steige, auf welchem seit einiger Zeit Keller gegraben wird, im Interesse der Gemeinde nicht öffentlich versteigert? da sich hiezu gewiß mehrere Liebhaber finden würden.



**W ü r t t e m b e r g.**

Stuttgart, 21. Nov. General Graf Benkendorff, der neue russische Gesandte, hat heute seine Antritts-Audienz gehabt.

Tübingen, 20. Nov. Heute Nacht hörte man ein großes Krachen in der Wilhelmstraße, und als man der Sache weiter nachsah, zeigte sich's, daß der Poststall hinter dem Metzger Rietenschen Hause aus den Fugen ging; das Gebälke, durch die Ausdünstung der Pferde morsch geworden, hatte seinen Halt verloren, und so sank das Gebäude zusammen, ohne daß jedoch Pferde oder Menschen irgend beschädigt wurden.

**D e u t s c h l a n d.**

Berlin, 20. Novbr. Man sollte glauben, daß die Wahl Buchanan's zum Präsidenten der amerikanischen Freistaaten uns Deutsche nur mittelbar und viel weniger berührt, als wenn fern in der Türkei die Völker aufeinander schlagen; und doch geht uns, d. h. dem Zollverein, diese Wahl sehr nahe an. Wäre Fremont gewählt, so hätte er, getreu dem handelspolitischen Programm seiner Partei, die Eingangszölle auf Rohprodukte herabgesetzt, um den Aufschwung der inländischen Industrie zu fördern, während Buchanan als Vertreter der Interessen des Grundbesitzes die Concurrenz der Rohprodukte des Auslandes ausschließt, und folglich die Einfuhr der ausländischen Fabrikate ermöglicht. Die gesammte Einfuhr von zollvereinsländischen Tuchen nach Nordamerika hätte sofort ein Ende gehabt, sobald Fremont zur Gewalt gelangte und die rohen Wollelen aus Europa zuließ.

In Hamburg ist gegenwärtig ein eigenthümlicher Prozeß anhängig, welcher die Ausdehnung des Handels auf die Kinder selbst höher stehender Israeliten gehörig kennzeichnet. Bei den Israeliten gibt es sogenannte Eheprocuratoren, welche für das Zustandekommen eines Ehebündnisses einen Prozentantheil von der Mitgift zu erhalten pflegen. Ein solcher Eheprocurator, Namens Arnstein, kam zu Anfang dieses Jahres zu dem Kaufmann H. B. Oppenheimer in Hamburg und schlug demselben eine Heirath zwischen dessen Tochter und dem Sohne des Großhändlers Fleischel in Pest vor. Oppenheimer wies aber das Anerbieten zurück, da seine Tochter noch zu jung sei. Arnstein kam zu wiederholten Malen, erhielt aber immer dieselbe abweisende Antwort. Da vernimmt er kürzlich zu seinem Erstaunen, daß die Verlobung der Fräulein Oppenheimer mit dem jungen Herrn Fleischel in Pest öffentlich annoncirt sei. Arnstein beansprucht nun von der reichen Mitgift der Braut, die eine Million beträgt, die gebräuchlichen 2 Prozent, da er dem Herrn Oppenheimer die „Partie“ offerirt und ihn mit den Verhältnissen des Bräutigams bekannt gemacht habe. Oppenheimer wies aber das Verlangen Arnstein's zurück, und dieser hat jetzt die Klage bei dem Hamburger Handelsgericht anhängig gemacht.

Altona, 18. Nov. Die „Alt. Nachr.“ meldet, daß das bisher hier stationirte dänische Wachtschiff „Elben“ am Sonnabend nach Kopenhagen abgegangen ist, und daß das dänische Marine-Ministerium die Aufhebung der Wachtschiffs-Station verfügt hat. Es soll künftig von Zeit zu Zeit ein dänisches Kriegsdampfschiff die Elbe bis Altona befahren. (St.-A.)

**S c h w e i z.**

Bern. Der „National“ will wissen, Napoleon habe Dufour erklärt, daß er die Anschauungsweise des Bundesrathes über Lösung der Neuenburger Frage nicht theilen könne und vor Allem die Freilassung der Gefangenen verlange. (St.-A.)

**F r a n k r e i c h.**

Paris, 20. Nov. Das „Pays“ zeigt an, daß die Angelegenheit des englischen Kanonenbootes, auf welches von Fentikaleh aus von den Russen gefeuert worden war, weil dessen Kommandant das Zeichen zum Umkehren nicht gesehen hatte oder nicht sehen wollte, vom russischen und englischen Gesandten in Konstantinopel auf's Gültichste beigelegt ist. Der englische Kapitän hatte auf den 4. Schuß hin beim Fort angelegt und mit dem russischen Kommandanten eine Unterredung gehabt, worauf beide an ihre Gesandten berichtet haben.

**E n g l a n d.**

London, 21. Nov. Der New-York-Herald behauptet, daß das Programm des neuen Präsidenten Buchanan die Vereinigung Centralamerika's unter Walker, die Eroberung Cuba's und West-

indiens durch denselben, die Verbindung dieser Länder mit der amerikanischen Union, sowie die Wiederherstellung und Ausdehnung der Sklaverei über alle Provinzen und Inseln der Union umfaßt.

**D ä n e m a r k.**

Zuverlässige Nachrichten, die in Berlin aus Kopenhagen eingetroffen sind, lassen keinen Zweifel mehr darüber zu, daß sich dort ein Ereigniß von der weitestreichenden Wichtigkeit vorbereitet und wahrscheinlich bereits näher bevorstehe, als man in unterrichteten Kreisen glaubt: wir meinen die Abdankung des König Friedrich's VII. von Dänemark. Es scheint, als ob eine Menge verschiedener Umstände beim König von Dänemark in letzter Zeit eine Verstimmung hervorgerufen und diesen Entschluß gezeitigt habe. Die Details, die hierauf eingewirkt haben, eignen sich überhaupt wohl schwerlich zur öffentlichen Besprechung, wir lassen sie deshalb auf sich beruhen, und bleiben bei der Thatsache stehen, die man uns als nahe bevorstehend mittheilt. König Friedrich werde sich, so wird uns hinzugefügt, mit der Gräfin Danner nach der Schweiz zurückziehen. Die Abdankung werde zu Gunsten des Erbprinzen Ferdinand, der bekanntlich der Dunkel des jetzigen Königs und eben 64 Jahr alt ist, und unter Aufrechthaltung der Rechte erfolgen, welche aus dem Thronfolgegesetz vom 31. Juli 1853 für den Prinzen Christian vom Hause Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg für den Fall des Ablebens des Erbprinzen Ferdinand entsprungen sind. Weitere Einzelheiten, die uns darüber mitgetheilt werden, haben bisher noch eine zu ungewisse Fassung, als daß wir sie schon bis jetzt wiedergeben wollten. Bei der ziemlich scharf prononcirtten Haltung des Erbprinzen Ferdinand zu der Verfassungsangelegenheit und zu den verschiedenen Fragen, die jetzt eben auch wieder die Aufmerksamkeit der deutschen Großmächte in Anspruch nehmen, liegt die außerordentliche Wichtigkeit, die der Eintritt dieses Ereignisses auch nach dieser Seite hin haben würde, auf der Hand.

**R u s s l a n d.**

St. Petersburg, 13. Nov. Die „R. S. Z.“ meldet: Das russische Eisenbahnsystem wird von französischen Arbeitern ausgeführt werden. Es ist dies eine mündlich den Unternehmern gemachte Conzeßion.

Gestorben zu Gmünd, den 22. November: im hl. Geist-Spital, Vinzenz Baur, lediger Tagelöhner, 73 Jahre alt, Lungen-Entzündung.

Den 22. November: Johanna Wezenmaier, Ehegattin des Simon Wezenmaier, Küfer, 69 Jahre alt, Lungen-Entzündung.

**Der schwarze Cinarmer.**

(Fortsetzung und Schluß.)

„Hier bin ich!“ sagte fast zu gleicher Zeit eine Stimme hinter dem Spanier.

Dieserkehrte fast erschrocken um. Ganz in seiner Nähe, am Bord des Kanals, stand ein Neger von kolossalem Körperbau, an einen Baumstamm gelehnt. Es war Jim. Sein einziger Arm ruhte auf dem Laufe einer Flinte, deren Kolben er auf seinen Fuß gesetzt hatte. Sein tiefes und misstrauisches Auge war auf Jacoppo geheftet, dem bei diesem forschenden Blicke nicht gut zu Muth war.

„Was bringt Ihr mir?“ fragte der Neger.

„Pulver, Kapseln, Schrot, Kugeln und Whisky,“ antwortete der Spanier.

„Gut! Legt alles dies hieher!“

Jacoppo brachte alle die Borräthe, die er angegeben hatte, hervor und legte sie an das Ufer, ohne dabei zu wagen, den Cinarmerigen, dessen Blick er auf sich gerichtet wußte, anzusehen.

„Nun geht!“ sagte der Neger zu dem Spanier, als dieser mit Ausladen fertig war. Kommet Morgens wieder hieher und Ihr werdet viel Wildpret finden.

Jacoppo nahm sein Ruder wieder auf ohne ein Wort zu sagen und fuhr den Kanal hinunter bis gegen den Strom zu. Hier band er sein Boot an einen Baum und legte sich auf den Boden



seiner Barke, um zu schlafen; allein sein Geist war zu unruhig; es kam kein Schlaf über seine Augen.

Gegen Mitternacht band er sein Boot los und ruderte ganz leise und vorsichtig den Kanal wieder hinauf, bis zu dem Orte, wo er Jim begegnet war. Hier angelangt, hielt er vorsichtig an, stieg geräuschlos an's Ufer und schlich von Baum zu Baum, sich immer neugierig nach allen Seiten umsehend.

Plötzlich legte sich eine schwere Hand auf seine Schulter und drückte ihn auf die Kniee nieder. Jacoppo glaubte sich verloren.

„Hörtet! sagte Jim mit einer Stimme, die ihn schauern machte. Juan Lopez war zu neugierig! Juan Lopez verdiente viel Geld mit mir; allein Juan Lopez hat wie ein Wolf gehandelt; er strich die ganze Nacht umher, um das Versteck des armen Jim auszufunduschaften! Juan Lopez ist nun todt! Ihr werdet mich wohl verstehen?“

„Es war nicht meine Absicht, Euer Versteck auszuspähen, mein braver Jim, Ihr könnt mir glauben.“

„Ihr lügt! Doch geht. Bleibt hier in Eurem Boote bis am Morgen und sucht zu schlafen.“

Der Spanier, froh, so wohlfeilen Kaufes davon gekommen zu sein, ging eilig in sein Boot zurück und legte sich auf seine Decke; er getraute sich nicht mehr, die geringste Bewegung zu machen und schlief endlich ein.

Bei seinem Erwachen war es heller Tag. Er stand auf und bemerkte am Ufer eine Menge wilder Enten, Kriechenten, Eichhörnchen, Hasen und Rehe, die der Neger während seinem Schläse hingelegt hatte.

Er ging sogleich daran, dieses Wildpret in sein Boot zu laden; aber während er so vom Boote an's Ufer und vom Ufer wieder ins Boot ging, sondirte er mit scharfen Blicken den Wald um ihn herum. Er hatte neben dem Wildpret die Fußtritte des Einarmigen bemerkt. Dieser mußte jedenfalls mehrmals hin- und hergegangen sein, um diese ganze Ladung herbeizuschaffen.

Jacoppo machte bei sich die Betrachtung. Als er mit dem Einladen fertig war, setzte er sich einige Augenblicke an das Ufer, die Augen immer auf die von Jim hinterlassenen Fußspitzen heftend; er war augenscheinlich unschlüssig, was er thun wolle. Endlich stand er auf, öffnete den Versteck in seinem Boote, nahm seine Flinte hervor und sprang an das Ufer mit den Worten: „Für sechstausend Piafter kann man wohl sein Leben wagen!“ Vorerst überzeugte er sich, daß ein langes Messer, sein treuer Begleiter, sicher unter den Falten des Hemdes verborgen an seiner Seite hänge und verfolgte dann, leise hinschleichend, die Fußspuren des Negers. Bei jedem Schritte hielt er an, um zu horchen, überall herum zu spähen. Während einer halben Stunde kroch er auf den Knieen und Händen vorwärts. Endlich hörte er ein starkes Schnärchen. Er konnte sich nicht täuschen; hier mußte der schlafende Neger sein.

Das Geräusch kam von einem Orte her, wo der Wald ein weniger lichter war und einen kleinen mit grünem Moose bedeckten freien Platz ließ, in dessen Mitte ein Mangobaum majestätisch seine weite Krone ausbreitete, die mit ihrem dunklen Grün sanft von dem grauen und schwarzen Grund, das in breiten Schleifen von den umstehenden Cypressen herunterhängenden Moooses abstach.

Am Fuße dieses Baumes schlief der Neger Jim. Seine Flinte lag auf seiner Brust, und selbst während dem Schläse hatte seine nervige Hand den Kolben seiner fürchterlichen Waffe nicht losgelassen.

Jacoppo kroch bis zu ihm heran; sein Herz schlug hörbar, seine Lippen bewegten sich convulsivisch; er war leichenblas. Als er ganz bei dem riesigen Schwarzen angelangt war, stand er auf,

nahm seine Flinte mit zitternder Hand, setzte den Lauf dem Schlafenden auf die Stirne, und drückte los. Der Schuß verlagte. Während Jacoppo die Flinte nach sich schleppte, war die Kapsel herabgefallen.

Bei dem durch das Herniederfallen des Hahnes verursachten Geräusche, sprang der Neger wie durch eine magische Feder emporgeschrenkt, auf.

Jacoppo, einen Augenblick bestürzt, gewann beim Anblicke der Gefahr sogleich wieder seine Fassung. An sein altes Munitionsgewehr gewöhnt, hatte er vergessen, daß seine neue Waffe doppel-läufig sei. Als er den Neger, schrecklich und drohend, aufspringen sah, kam ihm seine Geistesgegenwart wieder; der Lauf seiner Flinte war noch auf die Brust des Einarmigen gerichtet, er gab Feuer. Dieses Mal ging der Schuß los. Jim stieß einen rauhen Schrei aus, verdrehte die Augen und seine Waffe entfiel seinen Händen: er sank auf das Gesicht nieder und eine Masse Blut quoll ihm aus Mund und Nase.

Der Spanier brauchte eine Weile, um sich wieder zu erholen. Er war selbst über seine That erstaunt. Er betrachtete diesen schrecklichen Mann, welche eine Gegend zittern gemacht hatte, und nun von ihm, Jacoppo Bermudez, getödet worden war.

Am folgenden Tage erschien Jacoppo mit einem blutigen Haupte in seinem Mastuche, bei der Behörde von St. Orleans, um die versprochenen sechstausend Piafter, das heißt, den Preis, um welchen er sich zum Mörder gemacht, um welchen er seinen Arm den Menschen und seine Seele der Hölle verkauft hatte, zu reklamiren.

Man weigerte sich, aus welchem Grunde wissen wir nicht, ihm die versprochene Summe zu bezahlen. Er mußte sich mit sechshundert Piaftern begnügen. Man zog Nutzen aus seiner That, allein jetzt, wo der Einarmige nicht mehr zu fürchten war, fand man den Preis, den der Schrecken auf den Werth des Negers gelegt hatte, ein wenig übertrieben.

Wir beurtheilen diesen Akt nicht, wir erzählen ihn bloß. Sobald die Nachricht von dem Tode des Einarmigen sich verbreitete, kehrte Herr Dumont auf seine Pflanzung zurück; allein er zeigte sich nicht menschlicher gegen seine Sklaven, als vorher.

## Vermischtes.

In Dorsethire ging es bei einer Parlamentswahl sehr tumultuarisch zu. Man bewarf sich gegenseitig mit faulen Äpfeln, Eiern, und schlug sich die Köpfe blutig. Herr Savage, der unterlegene Candidat, war mit faulen Eiern ganz vergoldet, worauf ein Burleske den sinnreichen Einfall hatte, ihn mit Mehl zu bestreuen, so daß er wie ein Mühlknäppe aussah. Es ist meist der unvertreteue Volkstheil, der sich mit solchem „Humor“ für das mangelnde Wahlrecht zu entschädigen sucht.

## R ä t h s e l.

Du, von Dichtern besungen,  
Oft ihnen zum Ruhm erklingen,  
Des helle tönende Glocken  
Und Sehnsuchts Thränen entlocken;  
Du leihst in die Fernen und Schwingen,  
Hilfst uns den Himmel erringen;  
Die Ecken sind dir umzogen  
Mit leuchtenden Regenbogen;  
Auch glänzest du, fein gesponnen,  
Wie Seide im Licht der Sonnen;  
Du Bild des menschlichen Glückes,  
Und menschlichen Mißgeschickes,  
Du Allerwelt-Copist!  
Links malend, was rechts doch ist,  
Wenns hinter dir finster ist:  
Wie manchem, soll er dich finden,  
Muß man auf die Nase dich binden!

Auflösung der Homonyme in No. 132: „Der Schlag.“

## G m ü n d.

Am Sonntag wurde im Lamm ein Schirm verwechselt; man bittet, denselben im benannten Gasthof austauschen zu wollen.